

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 124 (1998)
Heft: 8

Artikel: Ich will mein Gen!
Autor: Etschmayer, Patrik / Kamber, Andy / Stamm, Philipp
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-599304>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

NOVARDISEASE



Und auch keine rosa Kolibakterien. Es ist daher klar, dass sich die bio-chemische Industrie nach Kräften dagegen auflehnt und alles mögliche macht, um diese Abstimmung zu ihren Gunsten zu beeinflussen.

Auf der anderen Seite kämpft die Birkenstock-Minivan-Koalition (vom Atemtherapeuten bis zum Sekundarlehrer) für die Initiative, damit sie auch in Zukunft sicher sein können, dass ihr hausgebackenes Korn für ihre selbstgebrannten Vollkornzettel (Brot wäre ein zu grosses Kompliment) ganz sicher kein Gen von einem Karpfen drin hat, oder von einem Oasenfrosch.

Nur die normalen Leute können an der Diskussion gar nicht teilnehmen. Deshalb hat der Autor den Entschluss gefasst, hier – als Vertreter aller normalen Menschen – ein sehr persönliches Votum abzugeben:

Ich will Gentechnik. Jawohl. Und zwar schnell.

Jetzt fragt natürlich jede(r) Nebenberufsbetroffene, ob ich denn keine Angst vor unnatürlichen Allergien habe und kein Umweltbewusstsein und sowieso.

Sowieso habe ich bereits Husten. Ich kann mir nicht vorstellen, dass eine unnatürliche Allergie viel unangenehmer sein kann als diese natürlichen. We überhaupt die ganze Allergiegeschichte nicht ein Problem von einer Tomate, sondern von unserem Lebensstil ist. Hasti.

Und ein Umweltbewusstsein? Na sagen Sie mal! So wie wir im Moment unsere Mitwelt malträtieren, kommt es auch nicht mehr darauf an, ob wir Gensoja in unsere Schokolade mischen oder solche mit der Greenpeace-Mitgliedschaft.

Und sowieso: Ich will Genfood. Ich warte schon, seit ich denken kann, auf Nahrungsmittel, die so sind, wie ich sie will, und nicht so, wie die Natur oder unsere Landwirte sie produzieren. Ich kann mir nicht vorstellen,

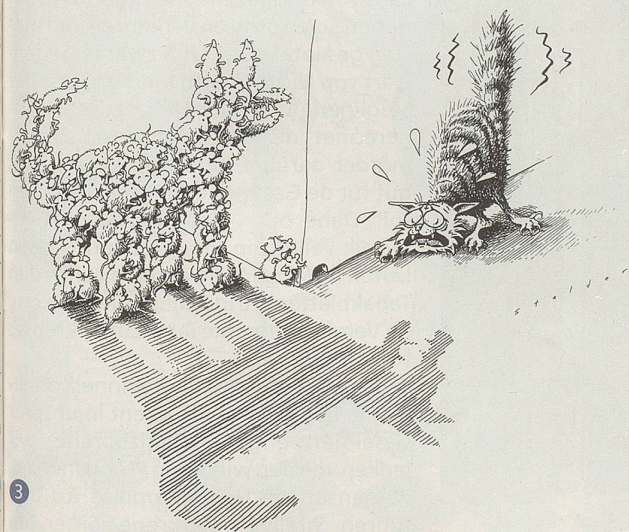
Ich will mein Gen!

Am siebten Juni ist es soweit: Es wird über die sogenannte Genstutz-Initiative abgestimmt, wo es darum geht, dass rosarote Meerschweinchen nicht patentiert werden dürfen.

- 1 Patrik Etschmayer
- 5 Philipp Stamm
- 1 Andy Kamber
- 2 Jürg Furrer
- 3 Peter Stalder
- 4 Ridha



2

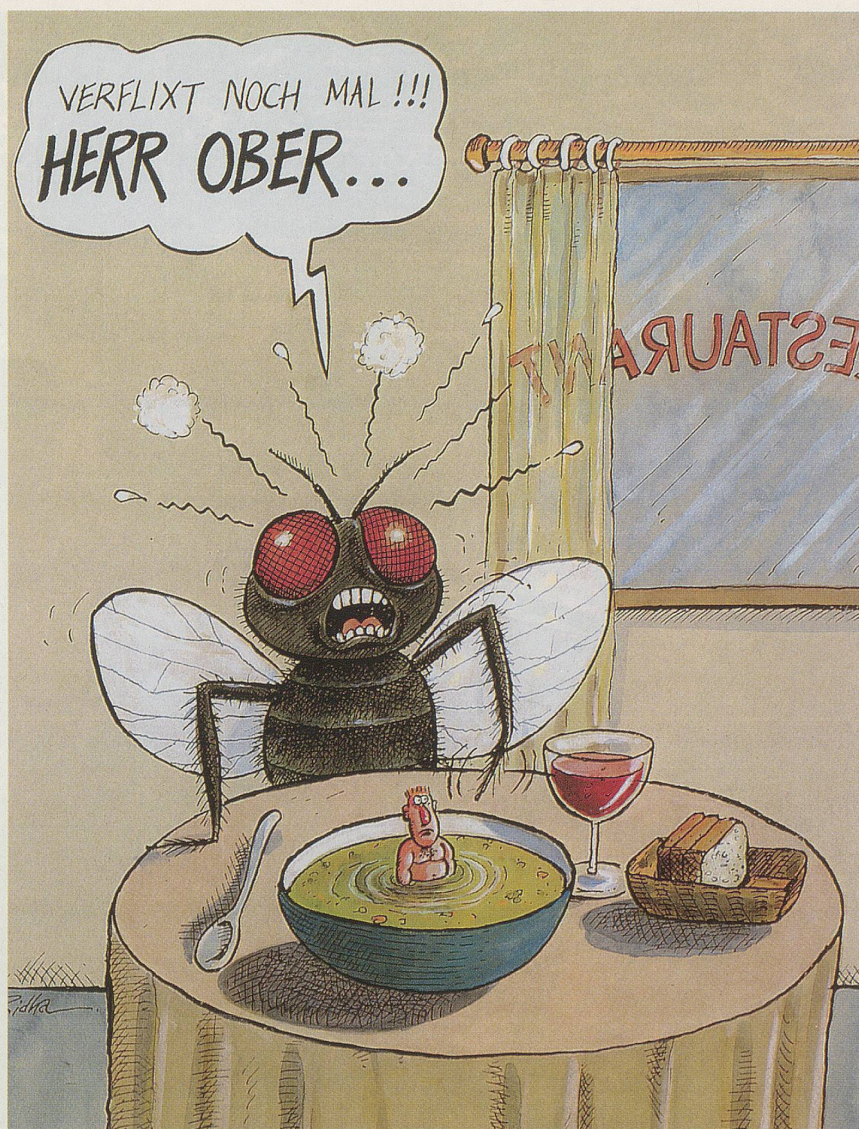


3

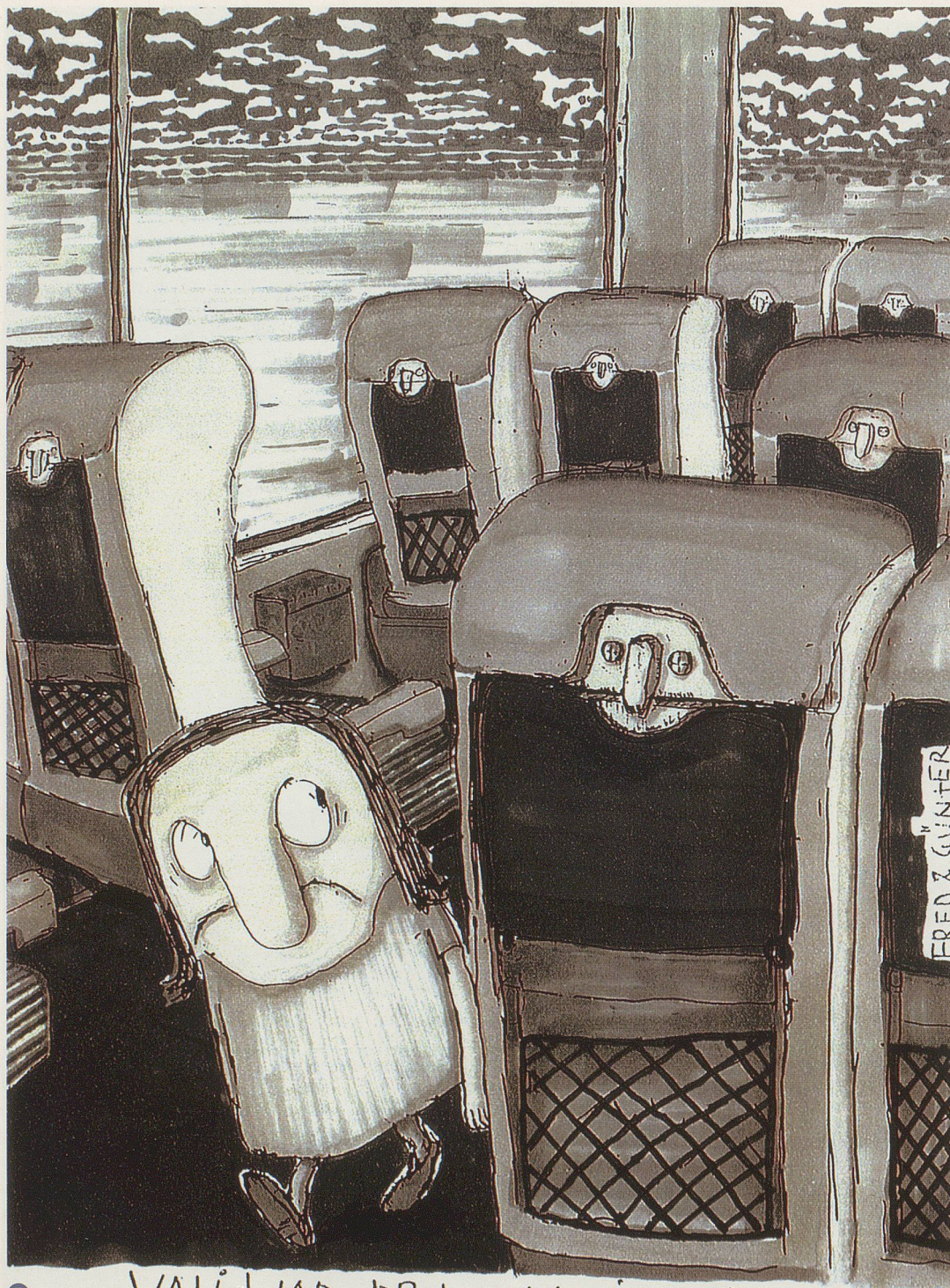
len, dass dè Gentechnik so etwas Fürderliches wie Fenchel hervorbringen wird. Sicher, Fenchel ist gesund, ist grün und hat sicher sehr viele Vitamine und Balaststoffe, dè dem trägen Dickdarm mal wider zègen, wo der Marsh geblasen wird. Aber ich hasse das Zeug. Wenn hingegen Fenchel in der Geschmacksrichtung Paprika oder Kägi-Fretli gezüchtet werden sollte, bin ich sofort wider dabei und fresse das Zeug tonnenweise. Oder Tomaten, dè nach etwas schmecken und nicht nach zwè Tagen im Kühlschrank dè Konsistenz eines AUNS-Mitglied-Hirns

haben (mäßig und unappetitlich). Es gibt dè Diger schon, aber ich krège sè nirgends in der Schweiz, denn dè Grossvertèler bestimmen, was wir zu essen haben. Es sè kèn Bedarf da an Tomaten, dè nicht vermassen, obwohl sè rëf sèen. Dass ich nicht lache! Am liebsten hätte ich genau solche Tomaten, dè mir dazu noch vor der Zubereitung zu einem Caprese einen guten Blondinenwitz erzählen! Statt dessen krège ich irgendwelche politisch korrekten Grünkollern, dè etwa so schmecken, als würde man in den Badeschwamm von Nella Martinetti bëssen. Ich will Gentech.

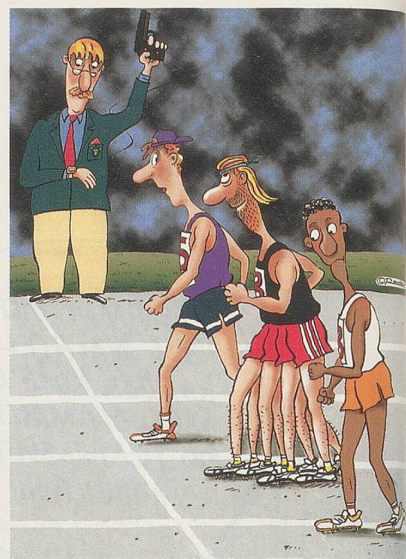
Oder Milch mit Vitaminen. Soll es schon bald geben. Und dè Kühe produzèren das alles selbst: der Multivitaminschmelz mit Bananengeschmack direkt ab Kuh. Wenn das kommt, werden sich umweltbewusste Kindergärtnerinnen an Milchlastwagen, Milchkannten und Schwabbelbettel ketten, um dè Auslieferung des Gessoffs zu verhindern, weil sè genau wissen, dass dè von ihnen unterrichteten Gören dè ersten Kinder sèen werden, dè Milch frèwillig und mit Begèsterung trinken werden, weil sè im Dugkeln so schön leidet und nach etwas schmeckt. Und das darf nicht sèen.



4



VATI WAR PRODUKTDESIGNER



Seinem Start stand wirklich nichts entgegen, da nur genetisch manipulierte Tomaten verboten waren...



Denn alles was Spass macht, ist schlecht. Mit Ausnahme des Rauchens.

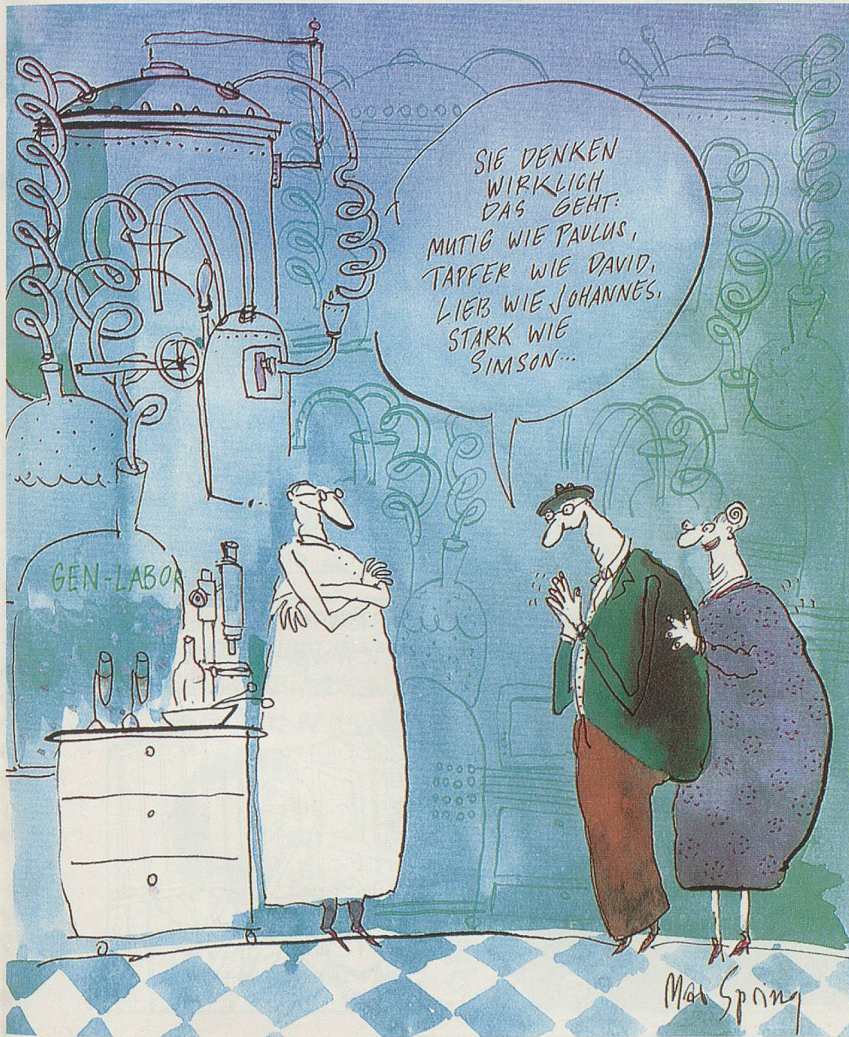
Ah ja, das Rauchen. Es ist doch absolut wunderbar, dass ausgerechnet in den Lokalen, wo am heftigsten der Gensuiz-Initiative zugestimmt wird und wo die meisten Fans von Biošnizeln und organisch-dynamischen Sojašprossen verkehren, am meisten geschlotet wird. Und zwar in Gegenwart von Nichtrauchern, Kindern, ja sogar Säuglingen. Es ist doch pervers, dass ausgerechnet diese extrovertierten Selbstmörder darüber befinden wollen, was gut für die Gesundheit anderer Leute sein soll. Dabei betet doch gerade die Gentechnik vielleicht in ferner Zukunft diesen Leuten die Möglichkeit, anhand von in den Tabakblättern zu installierenden Tracern, die Verursachermarke ihres Lungenkrebses festzustellen.

Dieser Abstimmungskampf erinnert ohnehin immer mehr an die latent in unserer Gesellschaft eingebaute Schizophrenie; wir legen von den wirklichen Problemen ab, weichen auf die Nebenschauplätze aus und führen Stellvertreterkriege. Sicher, die Gentechnologie birgt Risiken. Genauso wie das Überqueren einer Strasse. Oder Bungee-Jumping. So sträten wir denn darum, ob in der Schweiz die Wissenschaft das machen darf, was alle anderen auf der Welt ohnehin machen. Und wenn wir es nicht mehr machen, freuen sich die anderen. So einfach ist das. Die Schweiz ist unwichtig in unserer Zeit. Mit jeder weiteren Selbstkastration und Selbstlimitierung wird sie noch unwichtiger. Am Schluss wird das ganze Land zu einem Heimatmuseum, wo die Touristen aus dem gentechnisch optimierten Ausland die Schweizer Chromosomenkrüppeli bestaunen kommen.

- 5 Fred & Günter
- 6 Milen Radev
- 7 Max Spring
- 8 Anna R. Hartmann
- 9 Oswald Huber
- 10 Urs Sandmeier

Am Anfang war das Wort oder die Ursuppe oder Gott. Dann kam das Leben. Einzeller, Mehrzeller, Vielzeller, Zuvielzeller. Der Mensch. Dieser machte sich die Erde Untertan, lernte schnell, forschte, erbaute, schöpfte, erschöpfte. Am siebten Tage sollst Du ruhn – und danach noch verrücktere Dinge tun. Zum Beispiel Gene **TTTTTTTTTTTTTTTT** manipulieren **GGGGGG**. Manipuliere **CCCCCCCC**, saubere Hände hat **AAA** der Mensch. **TTTTTTTTTTTTTTTT** Mensch. Hand **GGGGGGGG** gelt er doch **CCCCCCCC** zum Wohl seiner Spezies. **MTTTTTTTTTTTTT** Mensch ret **GGGG** tet Mensch mit **CCCC** rschen Forschern. Was ist das **AAeAAr** Mensch? **MTTTTT** Mensch ist **OrGGGG** gan, ist Gewebe, **CCC** ist Zelle, ist Kern, ist Chromosom, **AA** ist Doppelhelix, ist **BaGGGG** senp **GGGGG** aar **CCCE**, ist Adenin, Thymin, Guanin **AAAAAA**, Cytosin. **DTTTT** as sind die **GGGGG** vier **SGGGG** ä **CCCL** en des Lebens, das ist der Mensch **AAAAAA** sch! sagt **dTTTT** er Forscher **GGGG**. Und **diGGG** e **SeCCCC** ele, das Gefühl? Undenkbar **AAA** also **AAA** sind sie **nTTTT** icht! Schöne, **nGGGG** eue **FGGGG** orse **CCCC** herwelt. Im Namen der **AAAA** Forsc **AAAAA** hung. **TTTT** Amen. Erlaubt ist, **GGGG** was **GG** gefällt **CCCCCC** und die Natur ver **AAAAA** ge **AAAAA** ssen **hTTTT** at. Bauen, erbauen, **GGGGGG** schöpfen, **CCCCCCCC** erschöpfen. Am siebten Tag sollst Du ruhn – bis in alle Ewigkeit. Denn, wer zu viel will, muss scheitern. Das lehrt uns die Evolution. Einzeller, Mehrzeller, Vielzeller, Zuvielzeller. Der Mensch. Dieser machte sich die Erde Untertan und ging unter – denn Gentechnologie ist nicht (r)evolutionär. Sandra Escher

EXKURS ÜBER DAS LEBEN



7

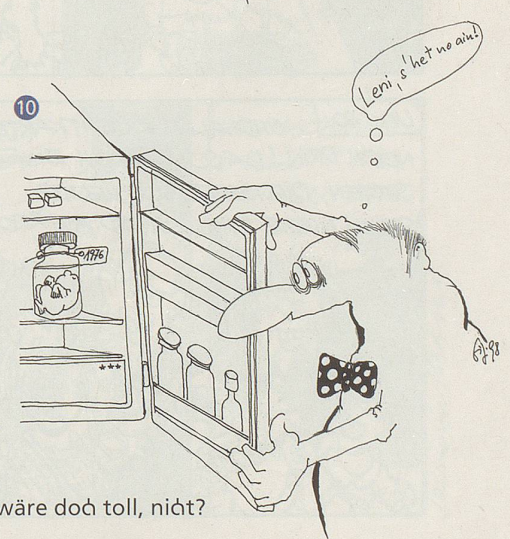
8



9



10



Aber eigentlich sollte hier ja stehen, warum ich Gentechnik will. Zum Beispiel, weil Genfood toll sein wird. Stellen Sie sich nur mal Firsiche vor, von denen keine Fasern mehr zwischen den Zähnen hängen bleiben. Irre. Oder Schokolade mit Zahnschutz: statt Zähne putzen, Schoggi essen. Wäre der Ruin aller Zahnärzte. Dafür würden Schlankheitskliniken boomen. Spaghettis könnten endlich direkt als Feldfrucht gezüchtet werden, vielleicht schon mit integrierter Sauce. Das klingt jetzt natürlich wie purer Blödsinn, aber es hätte vor hundert Jahren auch wie purer Blödsinn ge-

tönt, wenn jemand behauptet hätte, gentechnisch manipulierte Bakterien (damals nur als Feind des Menschen betrachtet) würden dererst ein Mittel erzeugen (menschliches Insulin), das Zuckerkranken je nach Blutzuckerspiegel mittels elektronischer Pumpen abgegeben wird und so ein erträgliches Leben ermöglicht. Die Gentechnik ist eine Technik mit gewaltigen Risiken. Und mit riesigen Chancen. Wenn wir die Chancen nutzen, können wir vielleicht einmal in einer besseren Welt leben, in der es fluoreszierende Bananenmilch direkt ab Kuh zu kaufen gibt.

Und das wäre doch toll, nicht?